

Zur Freien Musikszene Kölns

Die Kölner Freien Szenen der Alten Musik, der Neuen Musik, der Elektronik sowie des Jazz und der Improvisierten Musik stellten auch 2012/13 ihren nationalen und internationalen Rang in vielfältiger Weise unter Beweis. Jede dieser Szenen hat ihre eigenen Stars, Strukturen, Netzwerke, Entwicklungspotentiale, Dynamiken und spezifischen Probleme, die sich teils überschneiden, teils aber auch unabhängig voneinander zu betrachten sind. Die vielen herausragenden, freiberuflich arbeitenden Kölner Einzelmusiker¹, Komponisten, Klangkünstler, Dirigenten, Solisten und Ensembles gastieren auf internationalen Konzertpodien und Musikfestivals, lehren an bedeutenden Hochschulen des In- und Auslands und produzieren weltweit beachtete CDs. Damit tragen sie den Namen Kölns in alle Welt und sind doch teilweise vor Ort mit ihren Arbeiten kaum präsent.

Mit relativ gering erhöhten finanziellen Mitteln wurden während der vergangenen Jahre in der Kölner Musikszene Potentiale freigesetzt, welche Köln als Musikstadt international ausstrahlen und für junge Musikerinnen und Musiker von außerhalb wieder attraktiv werden ließ. Die Kölner Musikszene ist gegenwärtig so kreativ und produktiv wie lange nicht. Zudem ist sie regional, überregional sowie international erfolgreich. Die Kölner Musikszene vermag daher als eine Art aktuelle Leitszene auch auf andere Szenen auszustrahlen. Weil hier weitere große Entwicklungspotentiale liegen, und zwar in der Alten und Neuen Musik ebenso wie im Jazz und der Improvisierten Musik, sollte die Politik hier einen Schwerpunkt setzen und die im Haushalt für die Freie Musikszene vorgesehenen Mittel aufstocken. Denn die Musikszene macht es gegenwärtig vor, wie sich mit relativ gering erhöhten Mitteln ein Vielfaches an Attraktivität und Ausstrahlung erreichen lässt. Doch bei allen Erfolgen gibt es auch akute Probleme.

Aktuelle Probleme

Mit größter Sorge verfolgt die Freie Musikszene die gegenwärtig noch ausstehende Wiederbesetzung der Stelle der Kulturamtsleitung, die für die Freien Szene ein wichtiger Fürsprecher und Mittler zwischen Szene, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit darstellt. Von Belang für die Freie Musikszene sind auch die Nachfolgen für den scheidenden Generalmusikdirektor sowie der Intendanz der Oper Köln. Hier muss darauf geachtet werden, dass Persönlichkeiten berufen werden, die offen sind für Impulse und Kooperationsangebote aus der Freien Musikszene. Das 2008 vom Rat der Stadt Köln verabschiedete „Musikförderkonzept“ nennt hierzu etwa Material- und Produktionshilfen für neues Musiktheater oder Opernproduktionen in historischer Aufführungspraxis sowie Uraufführungen neuer Orchesterwerke Kölner Komponisten in den Gürzenich-Konzerten. Eine große Lücke stellt weiterhin das Fehlen eines internationalen Jazz-Festivals in Köln dar. Und auch das unter anderem im Kulturentwicklungsplan beschriebene Vorhaben eines Zentrums für Neue Musik und der Ausbau des Stadtgarten zu einem europäischen Zentrum für Jazz und Improvisierte Musik warten noch auf ihre Umsetzung. Zusätzlich mangelt es den Kölner Musikerinnen und Musikern an geeigneten Probenräumen, Auftrittsmöglichkeiten, Konzertreihen und Spielstätten. Kleinere Kommunen – wie etwa Freiburg in Baden-Württemberg – bieten Musikern mit langfristigen Förderprogrammen weit bessere Arbeitsbedingungen. Im Bereich des Jazz und des Pop verhindern restriktive ordnungsamtliche Auflagen den Betrieb von Lokalen mit Live-Musik, wodurch den Musikern wichtige Einnahme-, Auftritts- und Experimentiermöglichkeiten vorenthalten werden.

Und nicht zuletzt: Die Finanzierung der mehr als 200 professionelle Ensembles und über 1000 Instrumentalisten und Komponisten, die in und von Köln aus in der ganzen Welt arbeiten, ist prekär. Die für die Freie Musikszene aufgewendeten etwa 0,5 % des gesamten, im nationalen Vergleich unterdurchschnittlich niedrigen Kulturetats der Stadt Köln wird der nationalen und in-

¹ Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die feminine Form verzichtet und nur die maskuline Form verwendet.

ternationalen Bedeutung der Kölner Freien Musikszene in keiner Weise gerecht. Insbesondere die Honorarsituation der Musikerinnen und Musiker bedarf einer raschen Verbesserung.

Hinzu kommt, dass der Rat der Stadt Köln wie schon öfter in der Vergangenheit so auch jetzt entgegen der Gemeindeordnung des Landes NRW den aktuellen städtischen Haushalt verspätet verabschiedet, so dass von der Musikszene längst beantragte Mittel nicht ausbezahlt werden können. Die eigentlich mehr Flexibilität und Planungssicherheit versprechende doppelte Antragsfrist im Musikreferat wird dadurch hinfällig.

Kurze Bilanz 2012/13

Im Bereich der **Alten Musik** hat sich im ersten Jahr seines Bestehens das Zentrum für Alte Musik Köln (ZAMUS) sowohl in der Freien Szene als auch im Musikleben der Stadt Köln etabliert. Die in das ZAMUS gesetzten Hoffnungen haben sich erfüllt und die Aktivitäten konnten sogar noch ausgeweitet werden. Sowohl die Schaffung von Probenmöglichkeiten als auch die kostengünstige Vermietungen von Büros an Mitglieder der KGAM e.V. sind angenommen worden und die Auslastung hat die Planungen weit übertroffen.

Wie in den vergangenen Jahren präsentierte sich die Szene der Alten Musik kontinuierlich auf dem „Forum Alte Musik“. Mit den „Sockenkonzerten im ZAMUS“ und dem „Ehrenfelder Salon“ sind zwei niedrigschwellige Konzertreihen für Familien, Kinder und Erwachsene entwickelt worden, die vom Publikum sehr gut angenommen werden. In Zusammenarbeit mit dem Museum Schnütgen und dem Verein „pro arte medii aevi“ konnte mit den „Cäcilienkonzerten im Museum Schnütgen“ eine auf die Musik des Mittelalters spezialisierte Konzertreihe etabliert werden. Das Eröffnungskonzert der Reihe fand im Rahmen des „Kölner Festes für Alte Musik“ statt. Mit den drei neuen Reihen hat die KGAM e.V. das Kölner Konzertangebot in der Spielzeit 2012/13 um 25 Programme erweitert.

Zudem hat sich das von der KGAM e.V. veranstaltete „Kölner Fest für Alte Musik“ 2013 zu einem internationalen Festival entwickelt. Erstmals gab es mit „Starke Frauen“ ein Motto und erstmals gab es auch mit zehn Tagen Dauer eine echte Festivalspielzeit, die hinsichtlich der Resonanz beim Publikum (3000 Gäste) und der hervorragenden Presseberichte sehr erfolgreich verlief.

Im Bereich der **Neuen Musik** konnte das Netzwerk ON – Neue Musik Köln auch nach Auslaufen der Bundesförderung durch das Netzwerk Neue Musik zahlreiche Projekte realisieren und somit seinen Stand innerhalb der Kölner Musikszene nachhaltig festigen und behaupten. In der bereits etablierten Reihe „Schlüsselwerke der Neuen Musik“ und im neu aufgelegten Format „Plattform für künstlerische Produktion“ wurden seit Juni 2012 etwa 30 Veranstaltungen umgesetzt, welche die Vielschichtigkeit und Diversität der Szene der neuen Musik Kölns widerspiegeln. ON hat sich als funktionierendes Netzwerk bewiesen, das neue Kooperationen und Verbindungen entstehen lässt. Ein Beispiel dafür ist die Veranstaltung „Trans[S]“ vom Dezember 2012, für die Musiker aus dem europäischen Ausland gemeinsamen mit Kölner Künstlern über mehrere Tage hinweg ein gemeinsames musikalisches Werk erarbeiteten und dieses in der Kunst-Station Sankt Peter aufführten.

Ein weiterer Höhepunkt der Aktivitäten von ON – Neue Musik Köln war die „Hommage à Radulescu“, die in vier Konzerten die Musik des rumänisch-französischen Komponisten Horatiu Radulescu zur Aufführung brachte. Darüber hinaus konnte ON Konzerte, Vorträge und Performances in Köln realisieren, die sich vornehmlich im Off- und Independent-Bereich bewegen und denen häufig ein experimentelles Laborkonzept zugrunde liegt. Schließlich trug ON und die Freie Musikszene wie schon 2012 so auch 2013 mit hochwertigen Programmbeiträgen maßgeblich zum Gelingen des Festivals „ACHT BRÜCKEN – Musik für Köln“ bei.

Im nationalen und internationalen Vergleich bietet Köln ausgezeichnete Auftrittsmöglichkeiten

für junge Komponisten und Interpreten, deren Werke gegenwärtig gezielt in Auftrag gegeben und bei den laufenden Konzertreihen gespielt werden. Auch haben sich mit "GROBA", "Garage", "hand werk", "cras" und MAM neu Ensembles gegründet.

Im Bereich des **Jazz** und der **Improvisierten Musik** präsentierten sich die Kölner Musiker und Ensembles erneut mit großem Zuspruch. Allein der Stadtgarten als zentrale Spielstätte für Jazz und Improvisierte Musik bot auf seinen drei Bühnen im Konzertsaal, Studio 672 und im Cafe-Restaurant allein im vergangenen Jahr über 500 Konzerte unterschiedlichster Art. Bei dem Festival „Winter Jazz“ präsentierten sich hier und in zwei weiteren nahegelegenen Veranstaltungsorten 16 Gruppen aus Köln und zogen insgesamt über 1000 Zuhörer und zahlreiche Medienvertreter aus der ganzen Republik an. Neben dieser jährlichen Leistungsschau der Kölner Jazz-Szene wurden auch die international ausgerichteten Konzertreihen „Broken Sound“, „Reconstructing Song“ und „Metropolitan Sounds“ weiterentwickelt und fanden bemerkenswerte überregionale Resonanz.

In Köln-Ehrenfeld präsentieren das Loft als international renommiertes Labor der Avantgarde lokale, nationale und internationale Musiker und das Artheater regelmäßig Konzerte und Sessions Kölner Musiker. Besonders zu nennen ist das „Klaeng-Festival“ des gleichnamigen Musikerkollektivs, das jährlich im Oktober im ehemaligen Jazz-Club Subway stattfindet. Durch umfassende Baumaßnahmen im Stadtgarten und im Loft wurden unter anderem aktuelle feuerpolizeiliche Auflagen erfüllt, so dass der einstweilen stark eingeschränkte Konzertbetrieb im Loft jetzt wieder in vollem Umfang möglich ist.

Gleich vier Musiker aus Köln wurden 2013 mit dem international renommierten Musikpreis ECHO Jazz ausgezeichnet, was den Ruf Kölns als international bedeutende Brut- und Pflegestätte des Jazz einmal mehr unterstreicht. Mit dem Festival „Jazz against the Machine“ jeweils zum Semesterende präsentiert sich der Fachbereich Jazz/Pop der Hochschule für Musik und Tanz Köln zweimal im Jahr im Artheater der interessierten Öffentlichkeit und ist durch die Zusammenarbeit mit der KHM auch im Netz per livestream präsent.

Durch ihre Entstehung ist die international zusammengesetzte und vernetzte Freie Musikszene Kölns in weiten Teilen ein Migrationsphänomen. Als eine der ersten Ausbildungseinrichtungen für Jazz, Alte, Neue und Elektronische Musik wirkte die Kölner Musikhochschule seit den 1950er Jahren weltweit als Magnet. Speziell im Bereich **interkultureller Musikprogramme** bzw. **Weltmusik** arbeiten zahlreiche Kölner Ensembles. Sie bringen Musik aus aller Welt in Köln zur Aufführung, und lassen die Musikkulturen ihrer Herkunftsländer in ihr Schaffen einfließen.